

ELEPHANTINE – (FESTUNGS-)STADT AM ERSTEN KATARAKT

Cornelius von Pilgrim

Elephantine ist eine der wenigen Metropolen des alten Ägypten, die im Zentrum eines langfristig konzipierten Forschungsprojektes stehen und dennoch erst allmählich einen Einblick in die Geschichte und Entwicklung der bis in das Frühmittelalter besiedelten Stadt frei gibt.¹ Die Stadt liegt in einem besonderen geographischen Gebiet, am Ersten Katarakt, der nicht nur eine natürliche Barriere zum ägyptischen Kernland bildete, sondern auch einer kulturellen Grenze zu Nubien entsprach, die in manchen Zeiten auch eine politische Grenze darstellte.

Ausgangspunkt der langen Stadtgeschichte Elephantines war in der 1. Dynastie die Gründung einer kleinen Festung. Sie lag auf der östlichen von zwei kleineren Inseln am Ausgang des Ersten Katarakts, die erst am Ende des dritten Jahrtausend zusammenwuchsen und später mit weiteren kleinen Felsinseln allmählich zur heutigen Inselform verlandeten.² Die quadratische, mit Bastionen und Türmen ausgestattete Anlage lässt wenig Zweifel an ihrer rein militärischen Funktion, zu deren weiterem Schutz auch die sicher mit Bedacht gewählte Insellage beitrug. Auf eine bestehende Besiedlung nahm die Festung wenig Rücksicht, wurde das lokale Heiligtum für Satet doch nicht in die Festung mit einbezogen. Ihr Bau ist daher kaum auf eine lokale, denn auf eine staatliche Initiative zur Sicherung der Landesgrenze zurückzuführen.

In der Folgezeit wurde das außerhalb der Festung liegende Siedlungsgebiet von einer Stadtmauer umgeben, die mehrfach verstärkt und erweitert in etwa der unregelmäßigen Inselkontur folgte. Die einstige Festung blieb nur kurze Zeit als eigene Einheit innerhalb des Mauerrings erhalten und verschwand schon in der 2. Dynastie allmählich aus dem Stadtbild. Bereits im Alten Reich begann sich eine extramurale Besiedlung zu entwickeln. Sie dehnte sich im

frühen Mittleren Reich, nachdem die Senke zwischen den beiden Inseln verlandet und aufgefüllt war, weit nach Westen aus. Im Mittleren Reich begannen die Wohnquartiere auch den älteren Friedhof auf der westlichen Inselkuppe zu überlagern und drängten den Friedhof sukzessive nach Norden, so dass Gräber des Neuen Reiches wohl unter dem modernen nubischen Dorf zu lokalisieren wären.

ZENTRUM UND PERIPHERIE

Bis weit ins erste Jahrtausend blieb die ursprüngliche Inseltopographie im Stadtbild erkennbar und bestimmte maßgeblich die innere Gliederung der Stadt. Eine breite Senke zwischen den ehemaligen Inselkuppen trennte die höher gelegenen Stadtviertel im Westen und Osten. Erst in der Spätzeit waren im Stadtzentrum die Siedlungsschichten soweit angewachsen, dass sie etwa der Höhe des Chnumtempels, dem größten und bedeutendsten Bau der Stadt auf der östlichen Siedlungskuppe, entsprachen.

Das Geländere relief und die Gründung der Stadt auf der östlichen Inselkuppe begünstigten eine Gliederung der Stadt in mehrere Zonen, die besonders im Mittleren Reich deutlich zu fassen ist (Abb. 1). Im Osten, dem alten Stadtzentrum, lag das kultische und weltliche Zentrum, während sich im Westen die Wohnquartiere ausbreiteten.

Am Nordhang der östlichen Stadtkuppe lag der Satetempel. Er wurde unter Sesostri I. durch einen größeren Bau ersetzt und von einer neuen Umfassungsmauer umgeben, die im Süden in den ansteigenden Siedlungshügel eingeschnitten wurde. Der Bezirk war jedoch nicht so groß, als dass auch Tempelverwaltung und Wirtschaftsbetriebe mit eingeschlossen gewesen sein konnten. Sie dürften zusammen mit weiteren Kultbauten den Tempelbezirk umgeben und gleichsam abgeschirmt haben. Auf der

¹ Die Arbeiten werden seit 1969 vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo und dem Schweizer Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde durchgeführt. Für eine Übersicht aller bisher erschienenen Berichte siehe zuletzt G. DREYER *et al.*, Stadt und Tempel von Elephantine. 33.–35. Grabungsbericht, in *MDAIK* 64 (in Druck).

² Zur Festung und Stadt in der Frühzeit und im Alten Reich siehe M. ZIERMANN, *Elephantine XXVIII. Die Baustrukturen der älteren Stadt*, AV 108, Mainz 2003.

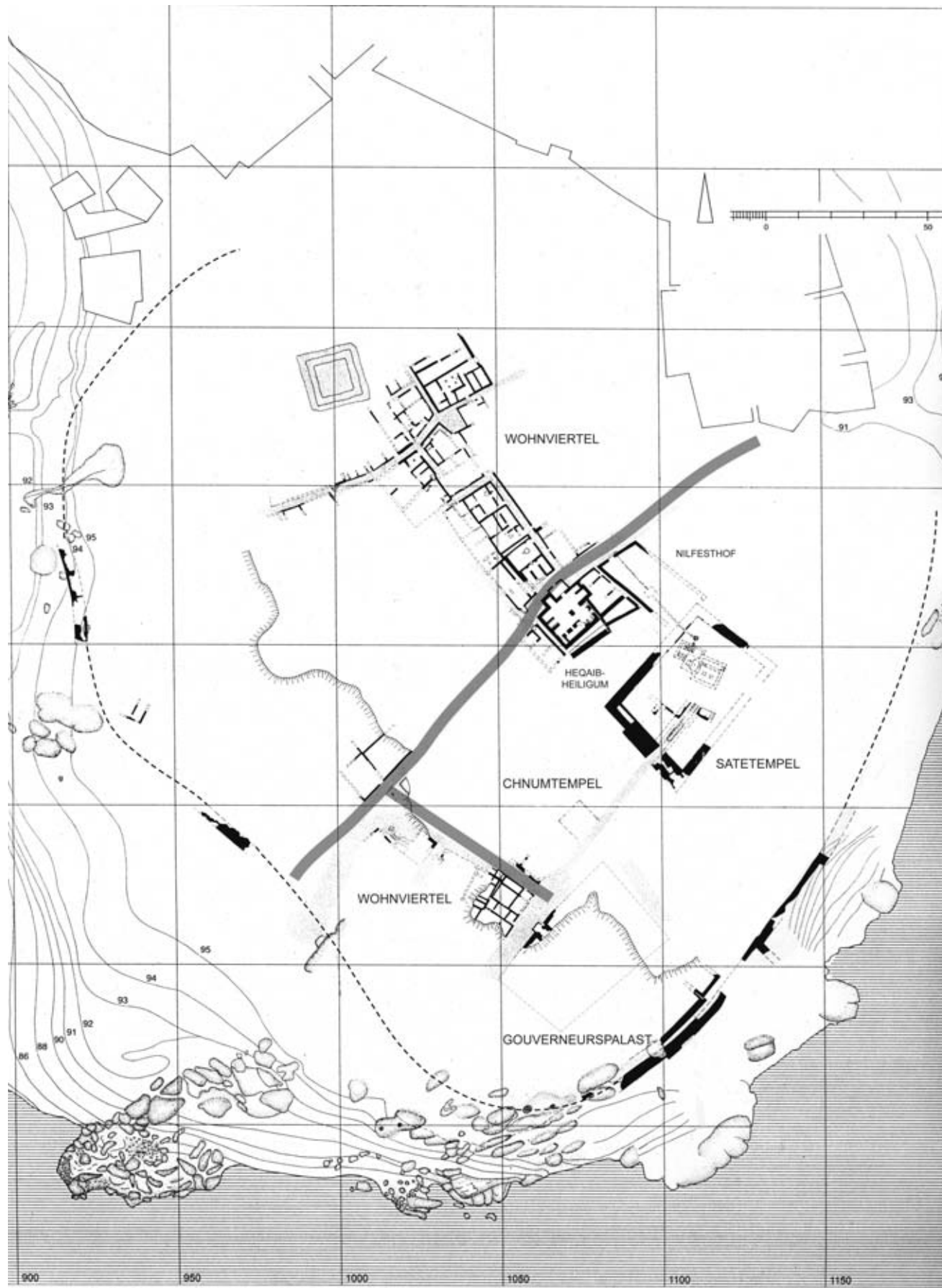


Abb. 1 Elephantine im späten Mittleren Reich

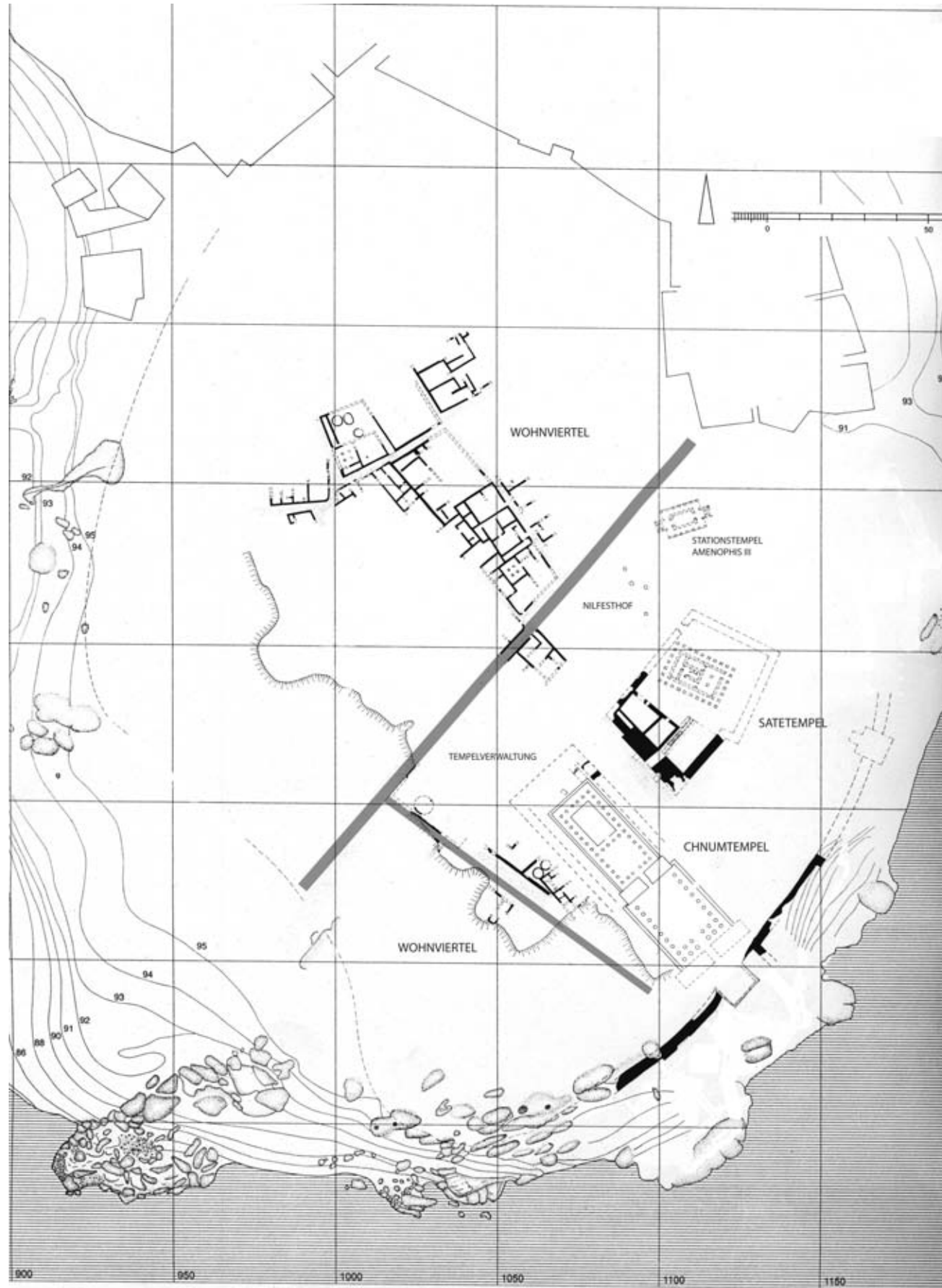


Abb. 2 Elephantine in der 18. Dynastie

Westseite des Tempels konzentrierten sich dabei mit dem Heqaib-Heiligtum und dem Nilfesthof weitere Kultanlagen, die von einer zentralen Hauptstrasse im Westen zugänglich waren.

Auch der Gouverneurspalast, der seit dem späten Alten Reich das südöstliche Stadtgebiet dominierte, wurde am Ende des Mittleren Reiches auf stark angewachsenem Niveau neu errichtet. Am Südhang der östlichen Stadtkuppe gelegen, sind von dem Gebäude nicht mehr als die Westwand und wenige Ziegel einer Nordmauer erhalten, doch dürfte seine Fläche kaum hinter der seines Vorgängerbaus aus der 1. Zwischenzeit zurückgeblieben sein.

Einen entscheidenden Impuls für die weitere Stadtentwicklung bildet in der 12. Dynastie³ die Gründung des Chnumtempels im alten Stadtzentrum. Unter der Voraussetzung, dass die Lage des Sanktuars später nicht wesentlich verschoben worden ist, sollte er etwa zwischen Gouverneurspalast und Satetempel gelegen haben. Auf den Resten älterer Profanbauten errichtet, dürften für die Wahl des Bauplatzes in erster Linie städtebauliche Gründe anzuführen sein. So ist nicht zu übersehen, dass offenbar eine Konzentration der Kultbauten in einem Stadtgebiet intendiert war, wobei der Chnumtempel auf der höchsten Kuppe der Altstadt errichtet wurde.

Nachdem beide Tempel unter Hatschepsut durch größere Neubauten ersetzt worden waren, wuchs der Chnumtempel während der 18. Dynastie durch zusätzliche Erweiterungen zum beherrschenden Kultbau im Zentrum der Stadt (Abb. 2).⁴ Eine Umfassungsmauer aus Lehmziegeln, von der kurze Abschnitte zwischen den tiefen Fundamentgruben der ptolemäischen Vorhalle des späteren Tempels erhalten geblieben sind, umschloss in einem engem Abstand von nicht mehr als zwei Metern den Tempel. Auch wenn auf der Südseite keine Mauerreste mehr erhalten blieben, lässt sich ihr Verlauf auch hier, wo sie einen Korridor von etwa drei Metern freiließ, mit ausreichender Sicherheit erschließen. Die Verwaltungs- und Wirtschaftsbetriebe des Tempels waren in den ummauerten Bezirk nicht integriert und konzentrierten sich im Westen des Tempels. Sie erstreckten sich dort bis zur zentralen Hauptstrasse, während sie im Süden nur einen schmalen Streifen

belegten. Von einem Geländeversprung nach Süden begrenzt hat sich dort eine Reihe uniformer Priesterhäuser mit dazugehörigen Getreidesilos erhalten, in der die Verwendung gestempelter Ziegel einen deutlichen Bezug zum Tempel belegt. Im Westen des Tempels lagen hingegen weit größere Speicheranlagen, die zu verschiedenen Gebäudeeinheiten gehörten und bis in die Spätzeit mehrfach ersetzt wurden. Die Wirtschaftsgebäude waren von keiner gemeinsamen Mauer eingefasst und umgaben den Tempelbezirk auf den beiden Seiten, hinter denen sich die Wohnviertel anschlossen. Eine Trennlinie zu diesen bildete die zentrale Hauptstrasse.

In der 26. Dynastie wurde das gesamte Quartier westlich des Tempels für den Bau einer neuen Umfassungsmauer schließlich niedergelegt.⁵ Reste der Mauer fanden sich auf allen Seiten des Bezirks und lassen erkennen, dass sie mit durchhängenden, zu den Ecken ansteigenden Ziegellagen konstruiert war. Auf der Höhe der Gegenkapelle des Tempels schloss die Mauer an die alte Tempelumfassungsmauer, deren Westflanke dabei abgerissen worden sein dürfte, an und erweiterte so den Tempelbezirk um ca. 1500 qm nach Westen (Abb. 3). Ein Zugangstor lag an der Nordwestecke der Erweiterung. Aufgrund der tiefen Fundamentgrube des später hier errichteten Neubaus der 30. Dynastie und umfassender Planierungen in dessen Umfeld sind keine Spuren von Bauten erhalten, die einst innerhalb des erweiterten Tempelbezirks lagen. Der Bau der Umfassungsmauer fällt jedoch zeitlich mit dem Bau eines Tempels unter Psametik II. zusammen, dessen Blöcke in den vergangenen Jahren im südlichen Fundamentabschnitt der ptolemäischen Vorhalle ans Licht kamen.⁶ Da sie zusammen mit Blöcken vom rückwärtigen Teil des Tempelhauses wieder verbaut (und zuvor vermutlich auch abgebaut und gelagert) waren, können sie der ersten Abrissphase des Neuen Reichs-Tempels zugerechnet werden, so dass sie einst zu einem Bau westlich des Tempels gehört haben dürften, der dem Neubau unter Nektanebos II. zuerst weichen musste. Der ummauerte Bezirk ist jedoch zu gross, als dass hier nur ein weiterer Kultbau gelegen haben sollte. Möglicherweise wurden nun auch einige wichtige Profanbauten im Tempelbezirk errichtet. Noch scheint die Gesamtanlage allerdings nicht mit den

³ W. KAISER in: W. KAISER *et al.*, Stadt und Tempel von Elephantine. 25./26./27. Grabungsbericht, *MDAIK* 55 (1999), 110.

⁴ C. VON PILGRIM, in: G. DREYER *et al.*, Stadt und Tempel von Elephantine. 31./32. Grabungsbericht, *MDAIK* 61 (2005), 38–42.

⁵ *op. cit.*, 61.

⁶ *op. cit.*, 41.

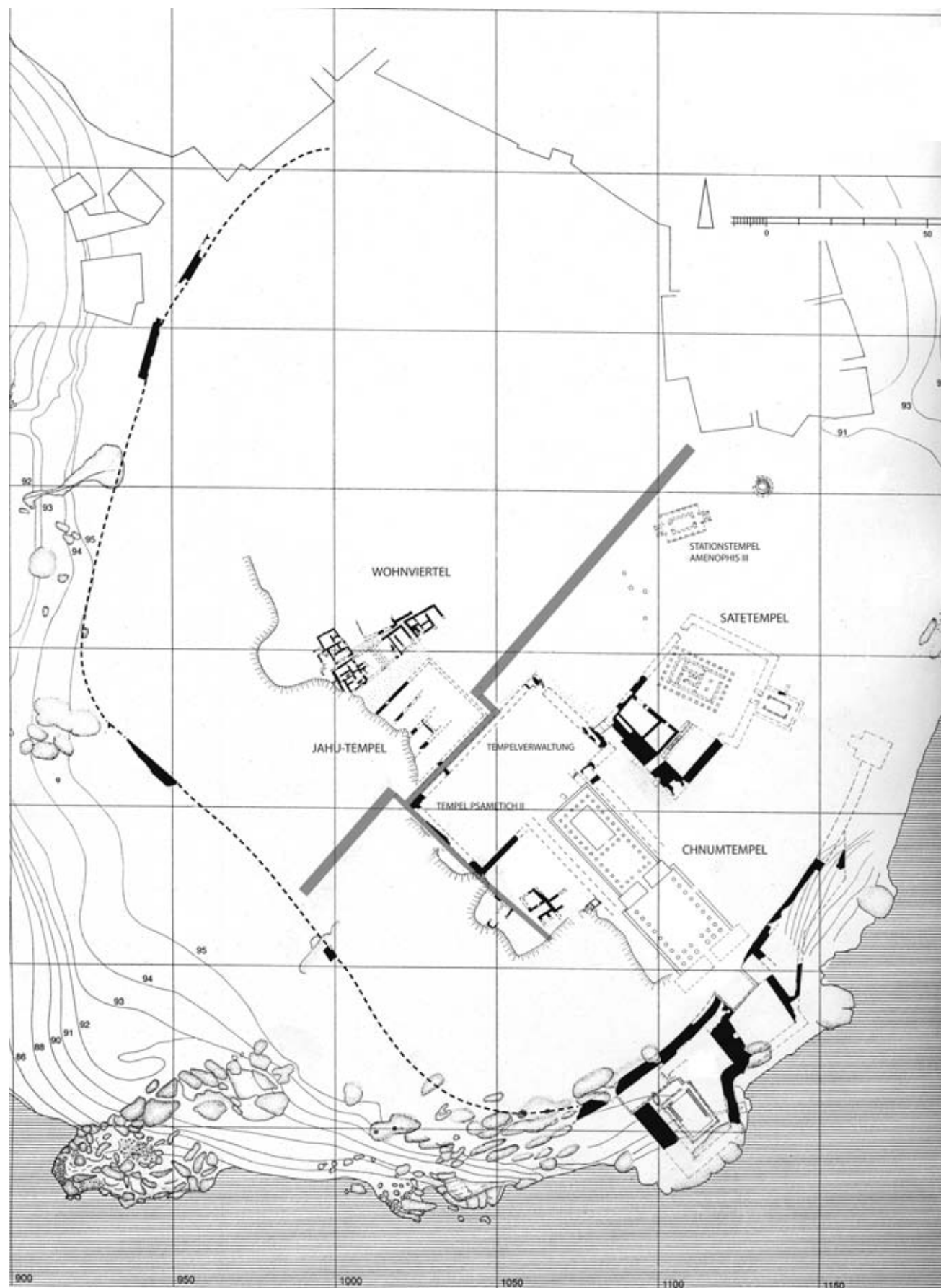


Abb. 3 Elephantine in der Spätzeit (mit Stadtmauer der Dritten Zwischenzeit)

befestigten Tempelbezirken im Zentrum zeitgleicher Deltastädte vergleichbar zu sein, die von B. KEMP als *Urban Citadels* definiert wurden.⁷ In diesen lagen nicht nur der Haupttempel, sondern auch die wichtigsten städtischen Institutionen mit ihren Magazinen und Speichern, die Residenzen der lokalen Elite und die örtliche Garnison. In Notzeiten konnten sie darüber hinaus für die übrige Stadtbevölkerung als eine Art Fluchtburg dienen. In Elephantine fasste dagegen die Mauer einen kleineren Bezirk ein, als er zuvor von den der Tempelwirtschaft zuzurechnenden Gebäuden eingenommen worden war. So überlagern sowohl die Südflanke als auch die Nordflanke der neuen Umfassungsmauer große Speicheranlagen der Tempelwirtschaft.⁸ Da sich deren Bedarf kaum verkleinert haben kann, müssen sie in andere Stadtviertel verlagert worden sein. Dennoch lässt sich die saitische Ausdehnung des Tempelbezirks als ein Entwicklungsschritt zu einem befestigten Stadtzentrum verstehen. In diese Richtung weist auch der Einbau eines Tores zwischen den Tempelbezirken von Chnum und Satet, durch das der Zugang in den Zwischenbereich kontrolliert und verschlossen werden konnte. Konsequenterweise umgesetzt wurde dieses Konzept aber erst nach dem vollständigen Neubau des Chnumtempels unter Nekatombos II., als in frühptolemäischer Zeit eine neue, monumentale Temenosmauer die beiden zuvor getrennten Tempelbezirke von Chnum und Satet zu einem großen Bezirk zusammenfasst, der fast die Hälfte des gesamten Stadtgebietes einnimmt.⁹

Weitere staatliche Wirtschafts- und Verwaltungsbauten und kleinere Heiligtümer gab es auch in den von Wohnhäusern belegten, nordwestlichen Stadtvierteln (z.B. Heiligtum Y, Wirtschaftsanlage BD).¹⁰ Sie waren aber im Gegensatz zu den zentralen Kult- und Herrschaftsbauten oft nur von begrenzter zeitlicher Dauer und entwickelten keine Standorttradition. Andere dürften an eine Stadtrandlage gebunden gewesen sein, so dass sie im Laufe der Zeit immer wieder verlegt wurden.¹¹

Die Grundstruktur der urbanen Zonierung indes ist deutlich: In der Altstadt im Osten lagen die Kult- und Herrschaftszentren, im Westen die Wohnstadt mit untergeordneten Betrieben und Versorgungseinheiten.

DAS STRASSENNETZ

Diese Struktur spiegelt sich auch im Strassennetz als einem weiteren Element städtischer Raumorganisation wider. Die Strassen sind dabei nicht nur Verbindungswege zwischen zwei Punkten, sondern markieren oft auch Abtrennungen zwischen unterschiedlichen Quartieren, können aber mitunter auch selbst eine Funktion als Handlungsraum einnehmen. Sie variieren dabei nicht nur hinsichtlich ihrer Grösse und der Länge ihres Verlaufes. Es ist besonders die zeitliche Kontinuität, die manchen Strassen eine herausragende Funktion innerhalb des Stadtgefüges zuweisen lässt.¹²

In Elephantine kommt die größte Bedeutung einer zentralen Durchgangsachse zu, die für die Entwicklung der Stadt geradezu eine Leitlinie darstellt. Sie verläuft etwa in der Stadtmitte von Norden nach Süden und trennt die offiziellen Stadtviertel auf dem östlichen Siedlungshügel von der Wohnstadt, die sich auf dem westlichen Siedlungshügel und in der Senke dazwischen ausbreitete. Ihr Verlauf verband möglicherweise stets die beiden Anlegestellen im Norden und Süden der Insel miteinander und mag auf einen Weg zurückgehen, der dem früheren Ufer der östlichen Insel folgte. Die Kontinuität dieser bedeutendsten städtischen Achse ist bemerkenswert und reicht über einen Zeitraum von fast 2000 Jahren (Abb. 4). Seit dem Alten Reich durchzog sie derselben Linie folgend das gesamte Stadtgebiet und verschwand erst in der 30. Dynastie unter dem nach Westen verschobenen Neubau des Chnumtempels. Nur während der 27. Dynastie wurde sie vom Bezirk des Jahu-Tempels unterbrochen, was mit großer Wahrscheinlichkeit den Konflikt um den Tempel ausgelöst und letztlich zu dessen Zerstörung geführt

⁷ Siehe B. KEMP in: B. KEMP *et al.*, Egypt's Invisible Walls, *Cambridge Archaeological Journal* 14:2 (2004), 271–276.

⁸ C. VON PILGRIM in: W. KAISER *et al.*, *MDAIK* 55 (1999), 118–124.

⁹ Siehe E. LASKOWSKA-KUSZTAL, *Elephantine XV. Die Dekorfragmente der ptolemäisch-römischen Tempel von Elephantine*, AV 73, Mainz 1996, Plan nach Taf. 114.

¹⁰ A. KREKELER, in W. KAISER *et al.*, Stadt und Tempel von Elephantine. 19./20. Grabungsbericht, *MDAIK* 49 (1993), 172–174.

¹¹ Wie die Wirtschaftsanlage H 84 am nordwestlichen Stadtrand des späten Mittleren Reiches, siehe C. VON PILGRIM, *Elephantine XVIII. Untersuchungen in der Stadt des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit*, AV 91 (1996), 231–284.

¹² Das System von Strassen unterschiedlicher Funktion und Bedeutung in Elephantine entspricht weitestgehend den von E. WIRTH für die Orientalische Stadt definierten Typen von „Durchgangsachsen und Verkehrsleitlinien“, „Erschließungs- und Sammelstrassen“ sowie „Wohngassen und Anliegerwege“, s. E. WIRTH, *Die Orientalische Stadt im islamischen Vorderasien und Nordafrika*, Mainz 2000, 198–199.



Abb. 4 Schnitt durch die zentrale Hauptstrasse im Komabbruch



Abb. 5 Durchgangsstraße im westlichen Wohngebiet der Zweiten Zwischenzeit

haben dürfte.¹³ Auch wenn anschließend sein Neubau nicht zu Gunsten des alten, geradlinigen Straßenverlaufs verschoben wurde, wurde dennoch durch eine Verkleinerung des Tempelbezirks die Straße wieder durchgängig passierbar (Abb. 3).

Die zunehmende Bedeutung dieser Hauptstrasse im Stadtgefüge lässt sich auch an ihrer steigenden Breite ablesen. Während sie in der 6. Dynastie noch mit 2 m die in Wohnbezirken übliche Breite einnimmt, wächst sie im Mittleren Reich auf 3 m und erreicht in ramessidischer Zeit mit 5 m ihre größte Breite. Damit nimmt sie einen Raum ein, der über die Anforderungen an einen intraurbanen Kommunikationsweg weit hinausgeht. Die Strasse stellt nun einen eigenen Funktionsraum dar und wird zweifellos die zentrale Prozessionsstrasse gewesen sein, die

Bühne für den Umzug der Götterbilder bei den Prozessionsfesten. Hier dürfte beim Anuketfest die Barke zur einen Anlegestelle getragen worden und von der anderen zurückgekehrt sein; aber auch Umzüge zwischen den beiden Haupttempeln werden über diese Strasse inszeniert worden sein.¹⁴

Eine zweite Hauptstrasse von vergleichbarer zeitlicher Konstanz und Bedeutung zweigt im südlichen Abschnitt der zentralen Durchgangsachse nach Osten ab und führte im Alten Reich zunächst durch das einzige bisher belegte Stadttor. Als dieses obsolet geworden war, verlief sie über die verschüttete Stadtmauer in steilem Anstieg und in direkter Linie zum Gouverneurspalast im südlichen Zentrum der Oststadt. Im frühen Mittleren Reich musste dabei über eine Strecke von 35 m ein Höhenunterschied von

¹³ C. VON PILGRIM, Tempel des Jahu und „Straße des Königs“ – Ein Konflikt in der späten Perserzeit auf Elephantine, in: S. MEYER (Hg.), *Ägypten – Tempel der ganzen Welt (Fs Jan Assmann)*, Leiden, 2003, 303–317.

¹⁴ Zum Anuketfest vgl. S.J. SEIDLMAYER, Landschaft und Religion-Die Region von Aswan, *Archäologischer Anzeiger* 2006, Mainz (2007), 228.

3,50 m überwunden werden. Auch diese Strasse blieb bis in die Zeit der 30. Dynastie erhalten und ist die bislang einzige prominente West-Ost Achse in der Stadt. Vor dem Gouverneurspalast mündete sie in eine Nord-Süd Strasse, die ebenfalls seit dem Alten Reich dort verlief. Spätestens mit dem Neubau des Chnumtempels in der 18. Dynastie wurde ihre Fortsetzung nach Norden jedoch abgeschnitten, so dass sie fortan nur die südlichen Wohnquartiere durchquerte.

Auch die im Westen der zentralen Hauptstrasse gelegene Wohnstadt wurde von einer langen Transversale durchzogen (Abb. 5). Sie hatte bis in das Neue Reich einen leicht kurvigen, später zunehmend begrügten Verlauf und teilte die Wohnstadt in zwei große Quartiere. In ihrer Breite entsprach sie all den Strassen, die auch das Innere dieser Wohnquartiere erschlossen und zu den in unregelmäßigen Blocks aneinander gebauten Häusern führten. Die Minimalbreite von 2 m erlaubte es, dass ein beladener Esel und ein Mensch einander passieren konnten. Grundsätzlich ist jedoch die Tendenz festzustellen, dass auch die Strassen im Wohngebiet im Laufe der Zeit an Breite zunehmen. Ausschlag gebend dürfte dafür sicher der für die Wasserversorgung anzunehmende Eselsverkehr gewesen sein. Um Schäden an den dadurch besonders gefährdeten Gebäudeecken zu verhindern, wurden diese oftmals schon in abgerundeter Form gebaut, was jeweils auf besonders frequentierte Straßenkreuzungen hinweist (Abb. 5). Zu keiner Zeit erreichte die lange Durchgangsstrasse im westlichen Wohngebiet jedoch eine Breite, die – wie in der zentralen Hauptstrasse – zur Versammlung größerer Menschenmengen geeignet erschiene.

Das Straßennetz wurde in der Wohnstadt in seinen Grundzügen bis in das frühe Neue Reich beibehalten. Für die Folgezeit sind die Befunde nur bruchstückhaft. Ursache ist dabei nicht nur der starke Substanzverlust, der dem Ruinenhügel in moderner Zeit zugefügt wurde. Schon in antiker Zeit fanden umfassende Geländekorrekturen statt, bei denen in weiten Bereichen der Wohnstadt ältere Schichten abgetragen wurden. In der Spätzeit markiert dieser enorme Eingriff auch einen deutlichen Bruch in den gewachsenen Strukturen der Wohnbezirke. Deutlich ist dabei ein Zusammenhang mit der Einführung einer neuen Bauweise. Teilten sich mehrere Wohnhäuser zuvor gemeinsame Zwischenwände und bildeten zusammen größere, unregel-

mäßige Blöcke, lagen spätestens seit der 27. Dynastie die nun stets mehrstöckigen Häuser jeweils auf separaten Parzellen.¹⁵

DIE STADTBEFESTIGUNG

Wie viele Städte dieser Zeit war Elephantine bis zum Ende des Alten Reiches von einem mehrfach verstärkten Mauerring geschützt und zu einer Festungsstadt ausgebaut. Während des Mittleren Reiches verloren Befestigungsmauern in Ägypten allmählich an Bedeutung und spielten im Städtebau des Neuen Reiches keine Rolle mehr. Vor allem neue Gründungen wie in Amarna oder Qantir breiten sich nun ungehindert als offene Städte aus. Die Beleglage ist jedoch dünn und es ist darüber spekuliert worden, ob Befestigungen mitunter auch als statusrelevantes oder traditionelles Element einer Stadt beibehalten worden sind.¹⁶

In Elephantine ist eine Untersuchung der jüngeren Stadtummauerungen bereits mehrfach begonnen worden, doch der dürftige Erhaltungszustand der einzelnen Mauerabschnitte, der nicht allein auf den Raubbau der *Sebbachin* zurückzuführen ist, verhinderte bisher klare Aussagen über ihre Bauzeit und Erhaltungsdauer. Mehrere Abschnitte jüngerer Stadtmauern ließen dabei vermuten, dass die Stadt auch in den folgenden Perioden stets durch eine Mauer befestigt war. An keiner Stelle des Stadtgebietes haben sich jedoch noch Schichtreste erhalten, die an den Stadtmauerabschnitten stadtseitig anschließen und Aufschluss für ihre zeitliche Einordnung geben könnten. In jüngster Zeit wurden die Arbeiten nun wieder aufgenommen und geben Anlass, die Frage der Stadtbefestigung neu aufzuwerfen.

Nachdem sich spätestens in der Ersten Zwischenzeit eine ausgedehnte Vorstadt im Westen des alten Stadtgebietes entwickelt hatte, verlor die Westseite der Stadtbefestigung allmählich an Bedeutung.¹⁷ Vermutlich bestand schon in dieser Zeit der alte Stadtmauerring nicht mehr als hoch aufragende Stadtmauer, sondern nur noch in ihrem unteren Abschnitt als eine Art Terrassierungsmauer, die das ältere Stadtgebiet einfasste und Höhenversprünge im inneren Stadtgebiet befestigte. Die Insellage der Stadt schien offenbar ausreichenden Schutz zu gewähren, als dass die Einschränkungen einer Stadtummauerung in Kauf genommen werden mussten. Und diese waren vital, indem vor allem der für die tägliche Wasserversorgung notwendige direkte

¹⁵ A. KREKELER in: KAISER *et al.*, *MDAIK* 46 (1990), 215.

¹⁶ K. SPENCE, in: B. KEMP *et al.*, *op. cit.*, 265–271.

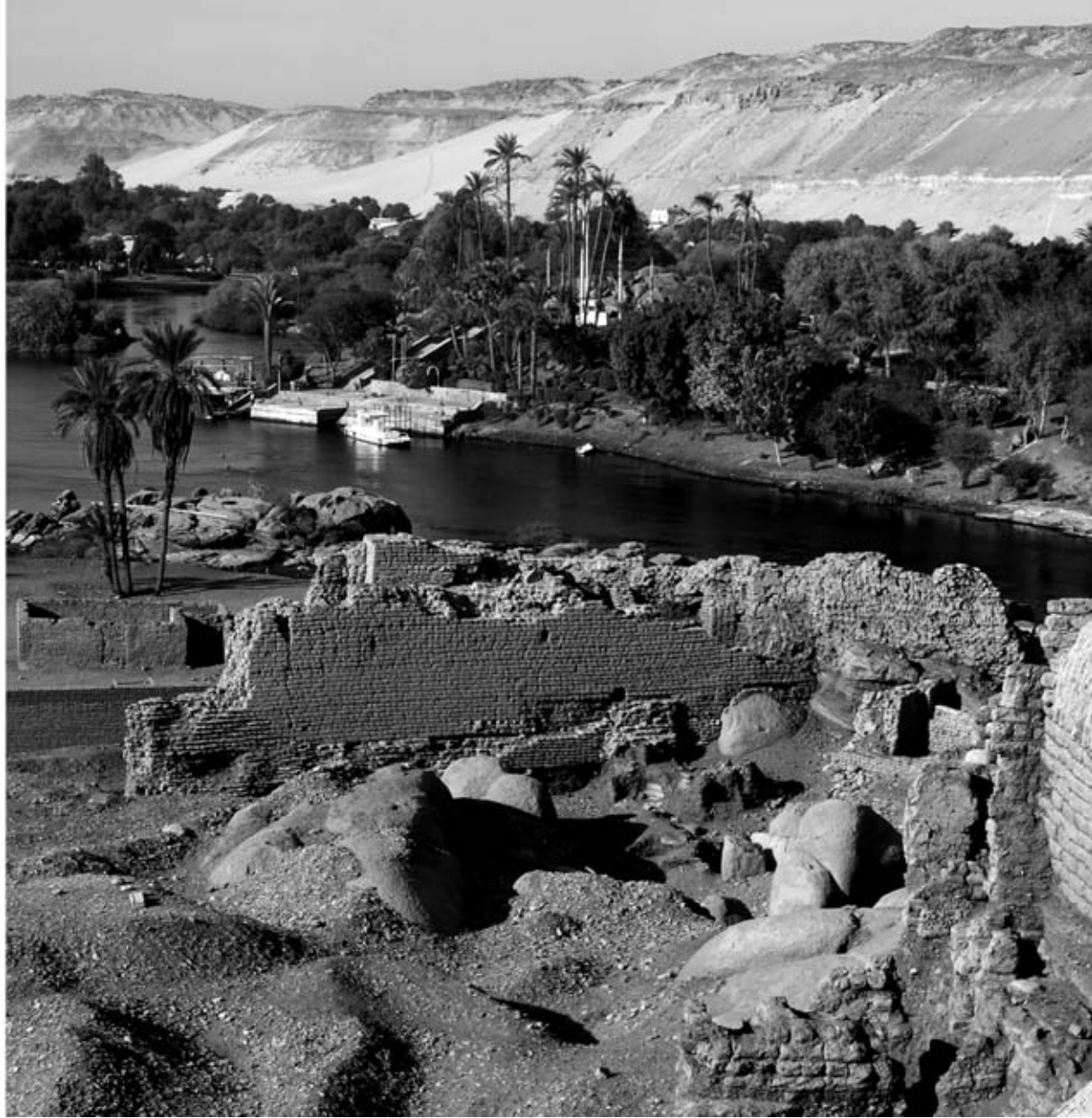


Abb. 6 Stadtmauerrest der Dritten Zwischenzeit am Südwestrand der Stadt

Zugang zum Nil wesentlich erschwert wurde und der überwiegend felsige Untergrund die Anlage von Brunnen nicht zuließ.

Reste einer Stadtmauer, die das gesamte, sich über beide ehemaligen Inselkuppen erstreckende Stadtgebiet umfasste, haben sich im Bereich der Senke zwischen den beiden Siedlungskuppen im Südwesten und am Westrand der Stadt erhalten. Die an ihrer Sohle ca. 3 m breite Mauer war auf einem niedrigen

Sockel aus Bruchsteinen errichtet, der den Baugrund auf dem sandigen, in manchen Abschnitten steil abfallenden Uferhang stabilisierte. Scherben aus den Schüttungen unter der Mauer am Westrand weisen darauf hin, dass sie nicht vor der späten 12. Dynastie errichtet wurde.¹⁸ Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Mauer bereits in der ersten Hälfte der 18. Dynastie wieder eingerissen wurde. Im Westen der Stadt wurde sie bis auf wenige Ziegellagen abge-

¹⁷ S.M. ZIERMANN, *op.cit.*, S. 126, Anm. 468.

tragen und die Ziegel als Baumaterial oder Rohstoff verwendet. Die Verfüllung von Mörtelgruben im Bereich der zerstörten Mauer lassen an dem Zeitpunkt des Abrisses keinen Zweifel. Am östlichen Steilufer wurde die Mauer von der (unter Amenophis III angelegten?) Tribüne des Chumtempels überbaut, blieb aber streckenweise in ihrem unteren Abschnitt als Hangbefestigung erhalten.

Insgesamt lassen sich aus dem Befund zwei wichtige Schlussfolgerungen ziehen: Im Mittleren Reich, als die politische Grenze bis an den Zweiten Katarakt verschoben worden war, blieb Elephantine ohne den Schutz einer Stadtmauer. Erst mit dem beginnenden Verlust der Kontrolle über Unternubien und der daraus erwachsenden Gefährdung wurde Elephantine wieder zu einer Festungsstadt ausgebaut.

Als mit der erneuten Expansion nach Nubien Elephantine keine Grenzstadt mehr war, wurde die Stadtmauer wieder abgebaut und die Stadt blieb bis zum Ende des Neuen Reiches unbefestigt. Es ist daher nicht überraschend, dass Elephantine im Neuen Reich – im Gegensatz zu den Festungsstädten in Nubien und den Festungen an der Nordwestgrenze – nicht mehr als *mnnw* bezeichnet wird. Stattdessen findet sich im Neuen Reich die Bezeichnung *htm*, die jedoch nicht auf den militärischen oder fortifikatorischen Charakter der Stadt als vielmehr auf eine herausragende Institution der Wirtschaftsverwaltung in der Art eines Kontors, Warenumschlagplatzes bzw. Zollstation Bezug nimmt.¹⁹

Der Zusammenhang zwischen einem Bedrohungsszenario in unruhigen Zeiten und dem Bau einer Stadtmauer zeigt sich ein weiteres Mal nach dem Ende des Neuen Reiches, als ein neuer Stadtmauer errichtet worden ist (Abb. 3). Mehrere bis zu 20 Meter lange Abschnitte der Mauer haben sich von diesem im Nordwesten und Südwesten des Stadtgebietes erhalten (Abb. 6). Dank weiterer kleiner Mauerreste im Südosten, in denen mit dem Namen eines Hohepriesters des Amun gestempelte Ziegel

verwendet wurden, lässt sich der Mauerbau in die 21. Dynastie datieren, als mit dem Verlust der Kontrolle über Nubien Elephantine wiederum zur Grenzstadt avancierte.

ELEPHANTINE UND *SNNMT*

Auch wenn Elephantine während der Zweiten und seit der Dritten Zwischenzeit als Grenzstadt befestigt war, ist es fraglich, ob dadurch eine ausreichende Absicherung der ägyptischen Südgrenze gewährleistet werden konnte. Auf einer Insel gelegen konnte Elephantine tatsächlich nur den Verkehrsfluss auf dem Nil und damit den Flusszugang nach Ägypten kontrollieren.

Die Notwendigkeit dafür ist evident, da der 1. Katarakt vor dem Bau des ersten Staudamms zu allen Jahreszeiten durchaus schiffbar war.²⁰ Spezielle Bootsleute des "schlechten" oder "rauen Wassers" führen oder treidelten die Schiffe durch die Stromschnellen und auch die pharaonische Kriegsflotte passierte den Katarakt. Die Landroute hingegen war von der Insel weder einsehbar noch zu schützen. Vergleicht man die Lage am Ersten Katarakt mit dem Festungsgürtel am Zweiten Katarakt muss es überraschen, dass der Zugang zum eigentlichen Kernland Ägyptens in unruhigen Zeiten weniger umfassend gesichert gewesen sein sollte als die vormalige Grenze weiter südlich. Tatsächlich war Elephantine in höchstem Masse davon abhängig, dass auch das Ostufer als Ausgangs- bzw. Endpunkt für die Umgehung des Katarakts gesichert war, um nicht im Ernstfall auf verlorenem Posten im Nil isoliert zu sein. Aber schon die seit dem Alten Reich unternommene Ausbeutung der Steinbrüche auf dem Ostufer und der überwiegend über Land vollzogene Warenverkehr muss eine permanente Präsenz auf dem Ostufer erforderlich gemacht haben. Umso bemerkenswerter ist es, dass vor der Spätzeit, keine Quellen eine Siedlung oder Festung auf dem Ostufer in Assuan nennen, und das Toponym *Snnw* (Assuan) im späten Neuen Reich allenfalls vereinzelt in topografischen Epitheta von Göttern auftaucht.²¹ Auch in

¹⁸ Eine präzise Datierung muss dabei noch einer detaillierten Analyse der Keramik vorbehalten bleiben. Für ihre Einschätzung der Datierung der Keramik danke ich J. BUDKA und D. RAUE. Nach dem derzeitigen Befund ist es jedoch wahrscheinlich, dass die Stadtmauer bereits unter Sesostri III errichtet wurde, wie man es nach der Bezeichnung Elephantines als *mnnw*-(Festung) in der Stele BM 852 erwarten könnte. Zu dem in der Stele skizzierten Ausbau Elephantines zur Aufmarschbasis für eine militärische Kampagne Sesostri III. siehe J.W. WELLS, *Sesostri III's First Campaign in Nubia*, in: B. BRYAN/D. LOR-

TON, *Essays in Egyptology in honor of Hans Goedicke*, San Antonio 1994, S. 339–347.

¹⁹ Siehe D. VALBELLE, La (Les) Routes(s)-d'Horus, in: *Hommages à Jean Leclant* vol. 4, BdE 106/4, 1994, 38–385 sowie C. VANDERSLEYEN, *Oudj our*, *Connaissance de l'Égypte ancienne* Etude 7, Brüssel 1999, 51, 58–64 ("centre administratif").

²⁰ Beredtes Zeugnis legen davon auch viele Reisende des 19. Jahrhunderts ab, s. z.B. F.W. FAIRHOLT, *Up the Nile*, London 1862, 390, G. WILKINSON, *Modern Egypt and Thebes II*, London 1843, 294. Vgl. a. C. VANDERSLEYEN, Des obstacles que constituent les cataractes du Nil, *BIFAO* 69 (1971), 253–266.

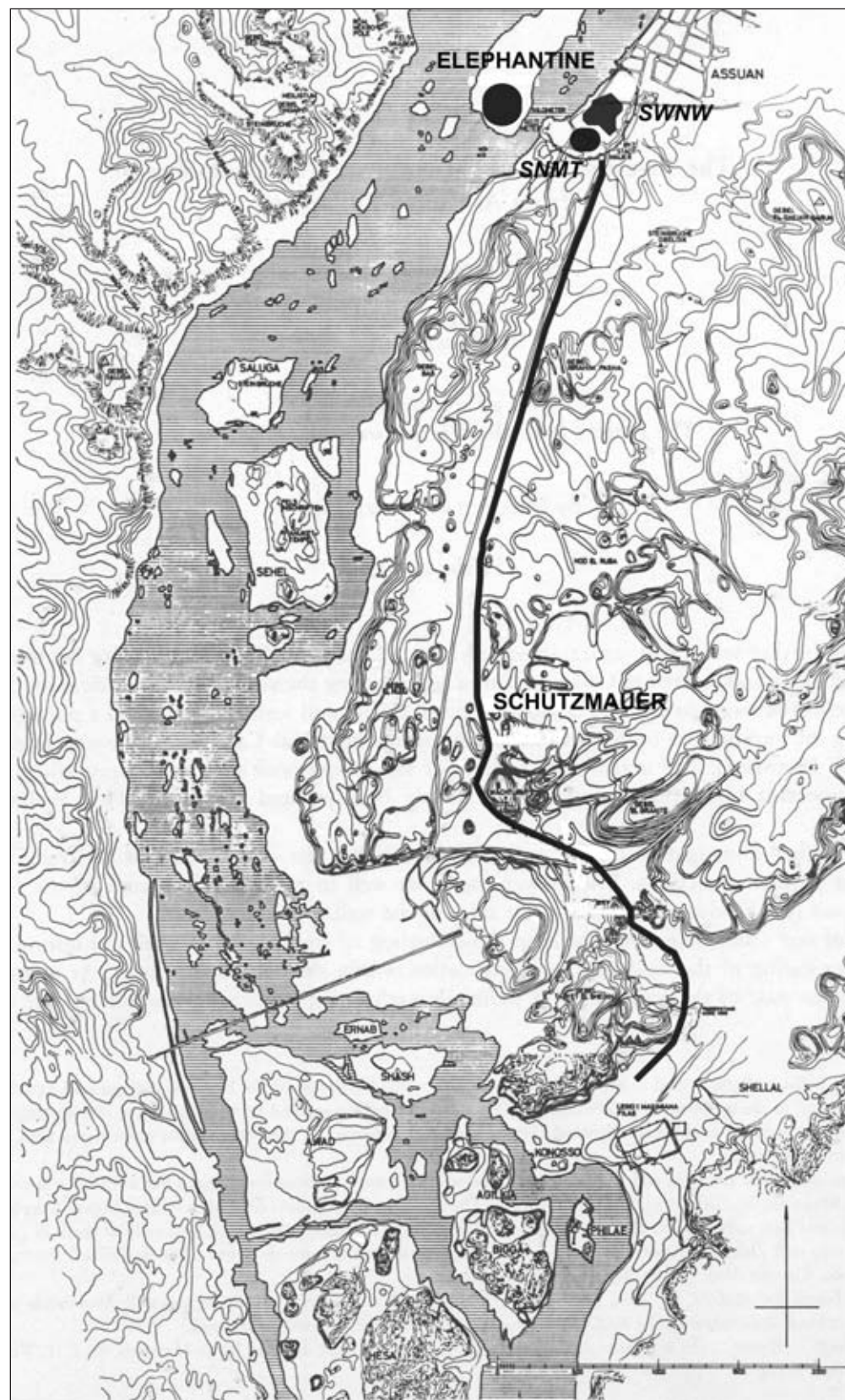


Abb. 7 Siedlungen im Gebiet des Ersten Katarakts im Mittleren und Neuen Reich (Karte nach JARITZ, *MDAIK* 49, Abb. 1)

der Festungsliste des Ramesseum Onomastikons, das etwa aus der Zeit stammt als Elephantine wieder befestigt worden ist, ist eine Festung *Swnw* nicht belegt. Als die Elephantine am nächsten gelegene Festung ist dort hingegen *Snmt* verzeichnet, ein Ort, der bis heute nicht zweifelsfrei lokalisiert werden konnte.²²

Aus reiner Konvention wird *Snmt* allgemein mit Bigeh identifiziert, was allein auf die Auslegung der späten theologischen Texte im Tempel von Philae zurückgeht.²³ Schon früh wurde diese Identifizierung in Frage gestellt, da auf Bigeh keinerlei archäologischen Spuren einer Stadt oder Festung vorhanden sind, ein Problem, das ebenso für die alternativen Vorschläge zugunsten einer Lage auf dem Philae gegenüber liegenden Ostufer zutrifft.²⁴

Schließlich schlug H. Jaritz vor, dass *Snmt* weniger einen spezifischen Ort, sondern die gesamte Region des östlichen Katarakts zwischen Assuan und Schellal bezeichnete, ein Gebiet, das von einer fast 7 km langen Wehrmauer geschützt war (Abb. 7).²⁵ Auch wenn diese, kürzlich auch für die ptolemäische Zeit aufgegriffene Annahme durchaus plausibel erscheint,²⁶ muss *Snmt* dennoch (auch) einen konkreten Ort bezeichnet haben. So belegen Siegelabdrücke die Existenz von Magazinen²⁷ und Schatzhäusern²⁸ in *Snmt*, während im späten Mittleren Reich der Ort selbst als *mnw* qualifiziert wird. Der Ort erscheint auch in der Steuerliste im Grab des Rehmire.²⁹ Nachdem dort für *Snmt* die Abgabe von 20 deben Gold verzeichnet ist, was der Hälfte der Abgaben von Elephantine entspricht, aber einem Vielfachen der Abgaben aller

Städte nördlich von Assuan, muss *Snmt* auch ein wirtschaftlich bedeutender Ort gewesen sein. Eine weitere konkrete Institution in *Snmt* namens *htm Sti-Mrrpht* ist schließlich im Nauri-Dekret genannt.³⁰ All diese Belege verweisen deutlich auf die historische Kontinuität eines Ortes von erheblicher militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung, so dass nicht vorstellbar ist, dass er gänzlich von der Landkarte verschwunden sein soll, ohne die geringsten Spuren zu hinterlassen – es sei denn, der Ort ist unter späteren Siedlungsschichten verschwunden. Eine jüngere Überlagerung ist in der fraglichen Region jedoch allein im südlichen Stadtgebiet von Assuan denkbar. Es erscheint daher als wahrscheinlichste Lösung, dass die Festung *Snmt* einst gegenüber von Elephantine am Nordende der Wehrmauer um den Katarakt lag, wo sie in römischer und frühchristlicher Zeit von den südlichen Randbezirken Syenes überlagert wurde. *Snmt* wäre damit die eigentliche Keimzelle von Assuan und der Vorläufer von *Swnw*, das sich erst im Laufe des Neuen Reiches als Handelsplatz und extramurale Ansiedlung nördlich der Festung ausbreitete (Abb. 7). Es muss indes noch Spekulation bleiben, ob eventuell eine Zerstörung und temporäre Auflösung der Festung nach dem Neuen Reich oder die prosperierende Entwicklung und wachsende Bedeutung der außerhalb gelegenen Siedlung dazu geführt haben, dass der Name *Swnw* seit der Spätzeit auch die Festung am Südrand der Stadt mit einschloss.

Für die Spätzeit ist die Präsenz einer starken Garnison in Assuan schließlich hinreichend belegt. Vor

²¹ Anuket, Herrin von *Swnw*, in Pap. Turin 1887, vs. 1,2, s. E. PEET, A Historical Document of Ramesside Age, *JEA* 10 (1924), 122; Osiris in *Swnw*, siehe G. LAPP, *The Papyrus of Nu (BM EA 10477)*, Catalogue of the Books of the Dead in the British Museum, London 1997, pl. 44.

²² A. GARDINER, An Ancient List of the Fortresses of Nubia, *JEA* 3 (1916), 185.

²³ H. JUNKER, *Das Götterdekret über das Abaton*, Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien LVI, Wien 1913.

²⁴ L. BORCHARDT, *Allägyptische Festungen an der zweiten Nilschwelle*, Veröffentlichungen der Ernst von Sieglin-Expedition in Ägypten Bd. 3, Leipzig 1923, 25; T. SÄVE-SÖDERBERG, *Ägypten und Nubien*, Lund 1941, 81; C. VOGEL, *Ägyptische Festungen und Garnisonen bis zum Ende des Mittleren Reiches*, *HAB* 46, 2004, 177. Vgl. a. B. LOCHER, *Topographie und Geschichte der Region am Ersten Katarakt in Griechisch-Römischer Zeit*, *AfP Beihefte* 5, 1999, 159–165, dessen Argumente für eine Lage von *Snmt* auf den Inseln Bigeh, el-Hesa und Awad allerdings wenig stichhaltig sind.

²⁵ H. JARITZ, The Investigation of the Ancient Wall Extending from Aswan to Philae. Second Preliminary Report, *MDAIK*

49 (1993), 117. Nachuntersuchungen im Rahmen der Schweizerisch-Ägyptischen Notgrabungen auf dem Ostufer haben im Frühjahr 2008 ergeben, dass auch diese Mauer mit grösster Wahrscheinlichkeit erst zu Beginn der Zweiten Zwischenzeit errichtet worden ist.

²⁶ M. GABOLDE, Un bon créateur crée (aussi) avec ses pieds, in: A. GASSE/V. RONDOT (eds.), *Séhel. Entre Égypte et Nubie*, *Orientalia Monspeliensia* XIV, 2004, 102.

²⁷ L.V. ZABKAR/J.J. ZABKAR, Semna South. A Preliminary Report on the 1966–1968 Excavations of the University of Chicago Oriental Institute Expedition to Sudanese Nubia, *JARCE* 19 (1982), 36 Nr. KE 46 und KE 7.

²⁸ G.T. MARTIN, *Egyptian Administrative and Private-Name Seals*, Oxford 1971, 145, No. 1873, vgl. a. no.1874 f.

²⁹ *Urk.* IV, 1119: 16–1120:5; s. a. E. FOWLES MORRIS, *The Architecture of Imperialism*, *Probleme der Ägyptologie* 22, Leiden 2005, 202–204.

³⁰ Zur Lesung von *Snmt* im Nauri-Dekret siehe MORRIS, *op. cit.*, 667–668; vgl. auch 195–211 und 671, wo im Besonderen auf die enge administrative Verbindung von Elephantine und *Snmt* verwiesen wird.

allein die aramäischen Papyri lassen erkennen, dass ein Großteil der persischen Truppen einschließlich ihres Kommandanten in Syene stationiert war.³¹ Eine Befestigung der ausgedehnten Stadtanlage durch einen Mauerring ist allerdings bisher nicht nachzuweisen und nach dem derzeitigen Stand der Untersuchungen auch nicht wahrscheinlich. So geht die unmittelbar hinter dem Isis-Tempel verlaufende Stadtmauer zwar bis in die Spätzeit zurück, dürfte aber nur das Stadtzentrum eingeschlossen haben.³² Im Zuge der seit 2000 vom Schweizerischen Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde gemeinsam mit dem Supreme Council of Antiquities Aswan unternommenen Notgrabungen in Assuan haben sich nun auch erstmals archäologische Anhaltspunkte für einen spätzeitlichen Festungsbau auf dem Ostufer ergeben. In einer Sondage am Südrand des antiken Stadtgebiets wurde 2005 ein kurzer Mauerabschnitt freigelegt, dessen charakteristische

Konstruktionsweise nur Parallelen in der Festungsarchitektur findet.³³ Der äußerst begrenzte Grabungsausschnitt lässt zwar keine definitiven Aussagen darüber zu, ob es sich um den Fuß der eigentlichen Festungsmauer oder einer ihrer Bastionen bzw. Türme handelt. Dennoch belegen Ausrichtung und Lage, dass die Mauer nicht Teil einer Befestigung der im Norden liegenden Stadt war, sondern zu einer im Süden liegenden Anlage gehörte. Die Festung befand sich somit südlich der eigentlichen Stadt, wo bereits im 2. Jahrtausend auch die Festung *Snmt* zu vermuten ist.

Erst im Verbund mit einer gegenüber liegenden Festung in *Snmt* bzw. *Swmw* auf dem Ostufer konnte von Elephantine aus die Sicherung der Südgrenze des eigentlichen Kernlandes von Ägypten sichergestellt werden. Beide Städte waren aber nur in Krisenzeiten zu Festungen ausgebaut, als die Grenze Ägyptens wieder am Ersten Katarakt lag.

³¹ B. PORTEN, *The Elephantine Papyri in English*, Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 22, Leiden 1996, 82–83.

³² C. VON PILGRIM *et al.*, The Town of Syene. Report on the 5th and 6th Season in Aswan, *MDAIK* 64 (in Druck). Die Stadt entspricht damit dem üblichen Erscheinungsbild spätägyptischer Städte, doch bleibt noch abzuwarten, in welchem Umfang der befestigte Tempelbezirk auch Profanbauten mit einschloss.

³³ Zum archäologischen Befund siehe C. VON PILGRIM *et al.*, *op.cit.*